



Referat für Jugend,
Familie und Soziales

Die sozialen Dienstleistungen in und um die Wohnanlage Diana und deren Beitrag zur Armutsprävention

**Andrea Banzhaf, Dominik Beck, Gisela Gögelein,
Bernhard Ranz, René Scheuermann, Monika Smulski**

**Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe,
bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“**

Nr. 59/ Januar 2017

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Herausgegeben von Reiner Pröhl & Dr. Uli Glaser, Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Die „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“ sind als Materialsammlung konzipiert. Sie publizieren Konzepte, Berichte, Evaluationen, Übersichtspräsentationen und Kurzfassungen von studentischen Abschlussarbeiten. Veröffentlicht werden sie als PDF-Dokumente unter www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html sowie ggf. durch Versand an Zielgruppen und als Anhänge an Newsletter. Sie stehen allen Interessierten (unter Angabe der Quelle) gerne zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

Nr. 58 / Dezember 2016: Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus sechs Jahren (Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)

Nr. 56 / Dezember 2016: Die Quellen des Guten oder warum ist Bürgerschaftliches Engagement so attraktiv? (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 55 / Dezember 2016: Herausforderungen an eine Jugendhilfe 2020 (Reiner Pröhl)

Nr. 54 / November 2016: Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 2., überarbeitete Fassung, arabische Übersetzung (Yasmin Abdin)

Nr. 53 / September 2016: Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 2., überarbeitete Fassung (Yasmin Abdin, Eva Beyer, Paloma Lang, Mona Pfister, Ann-Katrin Rückel, Nadine Burschil)

Nr. 52 / August 2016: Dr. Ulrich Maly „Flüchtlinge im Betrieb“ Grußwort zur Auftaktveranstaltung Projekt „Enter“

Nr. 51 / Juni 2016: Unterbringung, Leistungsgewährung, Integration – Aktivitäten des Geschäftsbereichs Jugend, Familie und Soziales in der Flüchtlingsarbeit

Nr. 49 / April 2016: Die Bedeutung des Ehrenamtes in der Integrationsarbeit (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 47 / April 2016: Elemente einer kommunalen Engagementsstrategie: Am Beispiel der Stadt Nürnberg (Nadine Burschil, Dr. Uli Glaser)

Nr. 45 / März 2016: Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe (Ann-Katrin Rückel, Julia Leisner, Patricia Paiva, Paul Kaltenegger)

Nr. 44 / Januar 2016: Bildungs- und Sprachangebote: Kompendium für Sozialarbeiter und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe (Sebastian-Manuel Schmidt)

Nr. 43 / Dezember 2015: Flucht, Asyl, Flüchtlingshilfe: Hintergründe und Fakten (Dr. Uli Glaser)

Nr. 42 / Dezember 2015: Die Bedeutung von Bürgerschaftlichem Engagement und Zivilcourage – am Beispiel der Flüchtlingsarbeit (Reiner Pröhl)

Nr. 41 / Dezember 2015: Unternehmensengagement: CSR / CC (Dr. Uli Glaser, Carolina Fraebel)

Nr. 40 / Dezember 2015: Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus fünf Jahren (Thomas Jennemann, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler)

Nr. 39 / Dezember 2015: Überarbeitete Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe Stand November 2015 (Julia Leisner, Paul Kaltenegger & Patricia Paiva)

Nr. 38 / Juni 2015: Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingsarbeit „Paul Kaltenegger & Patricia Paiva)

Nr. 37 / Mai 2015: Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen. Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013 (Patricia Paiva)

Nr. 36 / April 2015: Internet und Social Media (im Sozialreferat der Stadt Nürnberg) (Solveig Grunow, Patricia Paiva)

Nr. 35 / März 2015: „Bürgerstiftungen sind ein wichtiger Faktor für die Zivilgesellschaft“ (Dr. Ulrich Maly)

Nr. 34 / März 2015: Kindermitbringtag: Ein Leitfaden für Unternehmen und Verwaltung (Carolin Bartenschlager, Doris Reinecke)

Nr. 33 / Januar 2015: Thema Flüchtlinge und Asyl: Der aktuelle Rahmen (Thorsten Bach, Jonas Köhler, Martina Mittenhuber)

Nr. 32 / Januar 2015: Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 31 / Oktober 2014: Die Nürnberger „Corporate Volunteering“ Tage (Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann)

Nr. 30 / September 2014: Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz (Harald Riedel)

Nr. 29 / Juni 2014: Kulturfreunde : Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg (Ramona Löffler, Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 28 / Mai 2014: „Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ (Dr. Uli Glaser, Julia Kares, Thorsten Bach)

Nr. 27 / April 2014: Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus vier Jahren (Sabine Thiel, Bastian Sauer, Andreas Mittelmeier & Alexandra Weber)

Nr. 26 / März 2014: Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen (Dr. Uli Glaser, Alina Alexandrow)

Nr. 25 / Februar 2014: Stiftungs Kooperationen: Das Beispiel „Stifterverbund MUBIKIN“ (Kirsti Ramming)

Nr. 24 / Februar 2014: 1. Jugend-Engagement-Tage Nürnberg 2013: Umfrage-Ergebnisse (Elke Lindemayr)

Nr. 23 / Oktober 2013: Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg – Artikel und Veröffentlichungen (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka)

Nr. 22 / September 2013: Alleinerziehende in Nürnberg – Lokale Ansätze (Andreas Kummer, Doris Reinecke)

Nr. 21 / September 2013: Wandel der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsverbänden (Tabea Simone Häusler)

Nr. 20 / September 2013: Corporate Urban Responsibility: Unternehmerisches Engagement und Stadtteilpatenschaften (Julia Roggenkamp)

Nr. 19 / September 2013: Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen (Esther Meyer, Bastian Sauer)

Nr. 18 / Juli 2013: Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß)

Nr. 17 / Juni 2013: Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. 16 / Mai 2013: Kultur für alle!? Nürnbergerinnen und Nürnberger mit niedrigem Einkommen und Kulturläden (Peter Hautmann)

Nr. 15 / Mai 2013: Die Nürnberger Freiwilligenbörse Erfahrungen aus drei Jahren (Andreas Mittelmeier, Bastian Sauer & Alexandra Weber)

Nr. 14 / Mai 2013: Die Initiative familienbewusste Personalpolitik (Thomas Etterer, Doris Reinecke)

Nr. 13 / März 2013: Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung (Dr. Ulrich Maly)

Nr. 12 / November 2012: Die Nürnberger Freiwilligenbörse: Erfahrungen aus zwei Jahren (Andreas Mittelmeier & Alexandra Weber)

Nr. 11 / November 2012: Kulturfreunde: Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg (Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 10 / November 2012: Familie als kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe (Reiner Pröhl)

Nr. 9 / November 2012: Soziale Infrastruktur, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerschaftliches Engagement (Reiner Pröhl)

Nr. 8 / Juli 2012: Nürnberg und das Stiftungswesen (Karin Eisgruber, Dr. Uli Glaser, Elmar Reuter)

Nr. 7 / Juli 2012: Unternehmen Ehrensache: Das „Corporate Volunteering“ Netzwerk in Nürnberg (Elisabeth Fuchsloch)

Nr. 6 / Juli 2012: Engagementförderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld (Dr. Uli Glaser)

Nr. 5 / Juli 2012: Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009/2010): Die Ergebnisse im Überblick (Dr. Hermann Burkhard, Dr. Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 4 / Mai 2012: Beispiele Nürnberger Projekte Kultureller Teilhabe (Marco Puschner)

Nr. 3 / Mai 2012: Mythos Kultur für alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm (Dr. Uli Glaser)

Nr. 2 / Mai 2012: Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg (Dr. Uli Glaser & Alexandra Weber)

Nr. 1 / Mai 2012: Die Stadtteilpatenschaft (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser & Reiner Pröhl)

Autor/-innen:

Banzhaf Andrea: Studium Soziale Arbeit (B.A.), Dipl. Betriebswirtin (FH) **Beck Dominik:** Studium Soziale Arbeit (B.A.)

Gögelein Gisela: Studium Soziale Arbeit (B.A.), Heilerziehungspflegerin **Ranz Bernhard:** Studium Soziale Arbeit (B.A.), Jugend- und Gemeindereferent

Scheuermann René: Studium Soziale Arbeit (B.A.) **Smulski**

Monika: Studium Soziale Arbeit (B.A.), Kaufmännische Assistentin Schwerpunkt Handel

Inhaltsverzeichnis

1 Begriffserklärung	4
1.1 absolute Armut.....	4
1.2 relative Armut	4
1.3 Armutsdefinition des Sozialamts.....	4
1.4 Armutsprävention	5
2 Beispiel Wohnanlage Dianastraße	5
2.1 Historie	6
2.2 Struktur und Lage	7
2.3 Wohnungsbeschaffenheit	8
2.4 Soziale Dienstleistungen der Stadt Nürnberg zur Armutsprävention	8
2.4.1 Stadtteilladen Diana	8
2.4.2..... Angebote von / mit Kooperationspartnern	9
2.4.3....Sozialbetreuung	12
2.4.4 ..Nürnberg Pass	12
2.4.5 ..Energiesparprojekt	12
2.4.2...Gut und Günstig	13
2.5 wbg Nürnberger GmbH Immobilienunternehmen	13
2.5.1 .Allgemeine Bemühungen der wbg	13
2.5.2 ..Sozialdienst der wbg	14
3 Schlussfolgerung	14
3.1 Versorgungs- und Einkommensspielraum.....	14
3.2 Lern- und Erfahrungsspielraum.....	15
3.3 Kontakt- und Kooperationsspielraum	15
3.4 Muße- und Regenerationsspielraum.....	15
3.5 Dispositions-und Partizipationsspielraum.....	15
4 Literaturverzeichnis	16

Die sozialen Dienstleistungen in und um die Wohnanlage Diana und deren Beitrag zur Armutsprävention

Gekürzte Projektarbeit der Technischen Hochschule Nürnberg – Georg Simon Ohm, Fakultät Sozialwissenschaften

Der „Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik“ beschreibt in zehn Leitlinien die Eckpunkte der Arbeit im Referat V. Die Leitlinie 4 „Armut bekämpfen, Chancen eröffnen“ bildet die Grundlage für die Nürnberger Armutsprävention.

Im folgenden Arbeitspapier, wird an dem Beispiel Wohnsiedlung Dianastraße gezeigt, wie die Stadt Nürnberg mit Hilfe von Kooperationspartner_innen gezielt in der Armutsprävention vorgeht.

1 Begriffserklärungen

Um Armut definieren zu können, ist es wichtig zu wissen, wie Armut tatsächlich interpretiert, erfasst oder gemessen wird. Wenn davon ausgegangen wird, dass Armut einen Mangel an etwas bedeutet, dann bestimmt der festgestellte Mangel die Armutsdefinition. Armut stellt sich als mehrdimensionales Phänomen dar.

1.1 Absolute Armut

Die absolute Armut stellt die Grenze dar, ab der sich ein Mensch seine erforderliche Nahrung, medizinische Versorgung und alle anderen lebenswichtigen Bedarfsartikel des täglichen Lebens nicht mehr leisten kann. Diese Menschen sind auf das Betteln angewiesen oder gar vom Verhungern bedroht. Es geht um das Überleben.

1.2 Relative Armut

Beim Begriff der relativen Armut wird das jeweilige soziale und staatliche Umfeld des Menschen betrachtet. Ein Bestandteil dieser Armut ist hierbei eine soziale und kulturelle Verarmung, die sich im täglichen Leben als ein Mangel an Teilhabe am gesellschaftlichen Leben herausstellt. Bestimmte soziale Aktivitäten, z.B. Theaterbesuche oder auch Klassenfahrten können nicht in gleichem Maße wahrgenommen werden (Groh-Samberg 2009: 36). Als relativ arm gilt, wer weniger als 60 Prozent des Medians des gewichteten Nettoäquivalenzeinkommens zur Verfügung hat. Der Median in Deutschland liegt für das Jahr 2014 bei 19.733 Euro (Statistisches Bundesamt 2016 a).

1.3 Armutsdefinition des Sozialamts

Die Arbeit des Stabs Armutsprävention bezieht sich auf die definierte Armutsgrenze von weniger als 60 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens. Der Armutsbegriff wird zudem mehrdimensional gesehen und insbesondere auf den Bildungsbegriff ausgedehnt.

1.4 Armutsprävention

Der Begriff Prävention kommt aus dem Gesundheitsbereich. Primäre und sekundäre Prävention bezeichnet „zielgerichtete Maßnahmen und Aktivitäten, um Krankheiten oder gesundheitliche Schädigungen zu vermeiden, das Risiko der Erkrankung zu verringern oder ihr Auftreten zu verzögern“ (BMG 2016).

Die tertiäre Prävention hat das Ziel, Krankheitsfolgen zu mildern, einen Rückfall bei schon entstandenen Krankheiten zu vermeiden und die Verschlimmerung der Erkrankung zu verhindern (ebd.). Analog dazu verfolgt Armutsprävention die Ziele, Armut zu vermeiden sowie die Risiken zu verringern arm zu werden. Für Menschen, die bereits von Armut betroffen sind, ist die tertiäre Prävention besonders bedeutsam. Armut hat Auswirkungen auf die Lebensbereiche Arbeit und Finanzen, familiäre Beziehungen und soziale Netzwerke, Bildung und Ausbildung, Gesundheitsförderung und Wohnsituation. Drohende Einschränkungen in diesen Bereichen sollen abgemildert und eine Verschlimmerung der Situation soll verhindert werden. Präventive Maßnahmen können am individuellen Verhalten ansetzen (Verhaltensprävention) oder die Lebensverhältnisse in den Blick nehmen (Verhältnisprävention) (ebd.).

Die Armutsprävention umfasst verschiedene Maßnahmen und Ansatzpunkte und basiert laut Holz (2011: 11) auf zwei Ebenen.

Die individuelle Armutsprävention setzt am Erleben und Verhalten des_der Einzelnen an und umfasst direkte Maßnahmen für die Betroffenen, etwa Bildungsangebote oder Hilfen zur Verbesserung der finanziellen Situation. Auf dieser Ebene ist es das Ziel, die Betroffenen in ihrer Persönlichkeit durch individuelle Förderung zu stärken. Dadurch werden sie befähigt, ihr Handeln durch neue Gestaltungsmöglichkeiten zu erweitern und langfristig eine Verhaltensänderung zu bewirken. Alle Einrichtungen, die pädagogische Arbeit leisten, sind aufgefordert, Eltern in ihrer erzieherischen Arbeit zu unterstützen, damit diese ihr Kind individuell fördern können. Außerdem bieten staatliche Institutionen Projekte an, unter anderem in den Bereichen Erwerbsbeteiligung, Bildung, Gesundheit, Kultur, Sport, Sozialplanung, Stadtentwicklung, Verschuldungsprävention anzubieten. Ebenfalls ist es sinnvoll Projekte für bestimmte Gruppen, darunter Familien, Kinder und Jugendliche, kinderreiche Familien, Alleinerziehende, ältere Menschen, Personen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung, Erwerbslose, Überschuldete oder von Verschuldung bedrohte Personen, von Wohnungslosigkeit betroffene bzw. bedrohte Personen (Sozialministerium BW 2015: 2).

Auf der Ebene der strukturellen Armutsprävention sollen gesellschaftliche Rahmenbedingungen gestaltet und verändert werden, z.B. durch armutsfeste Grundsicherung sowie umfassende und qualifizierte öffentliche Infrastruktur. Hierzu zählen indirekte Maßnahmen im Sozialraum, die eine Verbesserung in den Bereichen soziale Integration und Teilhabe, Freizeit und Kultur, Gesundheit und Wohnen bewirken können (Holz 2011: 11). Die politisch verantwortlichen Akteur_innen auf kommunaler, Landes-, Bundes- und EU-Ebene, aber auch Organisationen, Institutionen und ihre Fachkräfte sowie die Bürger_innen selbst sind dazu aufgerufen, sich für die Armutsprävention zu engagieren. Die Lebenslage Wohnen bietet hier viele Ansatzpunkte.

2 Beispiel Wohnanlage Dianastraße

Die Bewohner_innen haben überwiegend niedrige Einkommen und profitieren von bezahlbarem Wohnraum in der Wohnanlage Diana. Diese Tatsache hat allerdings zur Folge, dass der Großteil der dort lebenden Menschen dem Risiko ausgesetzt ist, weitere durch Armut ausgelöste Belastungen

tragen zu müssen. Eine Konzentration von Problemen in der Dianastraße war voraussehbar und führte in den 1980er Jahren zu der Entscheidung, breitgefächerte soziale Angebote in und um die Dianastraße zu etablieren. Die zentrale Fragestellung der Projektarbeit ist, ob diese sozialen Dienstleistungen einen Beitrag zur Armutsprävention leisten können.

2.1 Historie

Im 19. Jahrhundert ließ sich zuerst die Firma Schuckert in Gibitzenhof nieder. Kurze Zeit später konnte die Maschinenbau AG Nürnberg, später MAN, von der Forstbehörde im Süden des Stadtteils 36 ha Land erwerben. Die Produktion im alten Werk in Wöhrd litt schon lange unter Raummangel, ließ sich nicht mehr erweitern und es bedurfte umfangreicher, langfristig angelegter Investitionen, um das Unternehmen wieder wettbewerbsfähig zu machen (Baehr/Banken/Flemming 2009: 197-198). Im Frühjahr 1897 wurde unter Berücksichtigung aller Zweckmäßighkeitsfragen und fabriktechnischen Erfordernissen mit den Neubauten begonnen. Entwurf und Ausführung der Werkstätten, des Verwaltungsgebäudes sowie der Arbeiter_innenwohnungen übernahm der Bauherr selbst (Büchner 1940: 97). Der Bauherr und damalige Direktor der MAN, Anton von Rieppel sagte: „Für mich steht außer Zweifel [...], dass die Leistung eines Arbeiters nicht allein von der Zeit abhängig ist, sondern dass sie das Resultat einer viel komplizierteren Funktion, nämlich aus Zeit, Geschicklichkeit, Bildung und Lebenshaltung darstellt“ (Rossmeißel 1980: 101). Diese Aussage von Anton von Rieppel zeigt, dass er die Lebenslage der Arbeiter_innen in Zusammenhang mit dem Wohnen bringt.

Die Bevölkerungszahl und der Bedarf an Wohnraum stiegen mit der Ansiedlung der Industrie in Gibitzenhof und dem Mitarbeiter_innenzuwachs der MAN rasch an. So beschäftigte die MAN im Werk Nürnberg 1900 etwa 3.700 Arbeiter_innen. Im Jahr 1908 waren es bereits rund 4.100 (Baehr/Banken/Flemming 2009: 215). Durch die damals üblichen langen Arbeitszeiten erwies es sich als Vorteil, wenn die Mitarbeiter_innen in Werksnähe wohnen konnten. Die Bereitschaft Anton von Rieppels, sich für den Wohnungsbau zu engagieren, war sowohl sozial als auch betriebswirtschaftlich motiviert. Im Jahr 1907 regte von Rieppel die Gründung der Baugesellschaft für Kleinwohnungen GmbH an (Windsheimer 2010: 42). Diese Baugesellschaft entschloss sich 1908 zum Bau der Wohnanlage Diana (ebd.: 46, 58). Noch im selben Jahr entwarf der Architekt Ludwig Ruff den Wohnblock unweit der neuen MAN-Produktionsstätten (ebd.: 47). So entstanden in den Jahren 1909/10 in 23 Häusern 25 Ein-, 66 Zwei-, 93 Drei- und 34 Vier-Zimmer-Wohnungen, die zum Teil von Wiesen und Feldern umgeben waren, mit einer idyllischen Lage am Ludwigskanal (ebd.: 49; 51-52). Darüber hinaus standen den Bewohner_innen eine Bäckerei, eine Metzgerei und ein Kolonialwarenladen als Einkaufsmöglichkeiten in der Wohnanlage zur Verfügung (ebd.: 57) sowie in den Wohnhöfen Gärten, Turn- und Spielplätze für die Kinder (ebd.: 53).

Bestandteil der Anlage sind auch die sogenannten Hubertussäle, die im Frühjahr 1910 ihre Türen öffneten. Mit Gaststätte, Biergarten, einem Veranstaltungssaal in reizvollem Jugendstilambiente sowie weiteren Räumlichkeiten waren sie das Kommunikationszentrum der Wohnanlage (Windsheimer 2010: 55). Darüber hinaus dienten sie als Gemeindehaus des Vereins für Gemeindediakonie in Gibitzenhof, mit Kindergarten, einer Mädchenarbeitsschule, einer Krippe und einer Krankenpflegestation (ebd.: 58). Noch Jahre später war das Gebäude, welches seit 1965 im Eigentum der evangelischen Kirche ist, das Gemeindehaus der St. Markus Gemeinde in Nürnberg

(ebd.: 62). Seit 1998 ist unter anderem die neue Außenstelle des Gostner Hoftheaters im Hubertusaal untergebracht.

1969 erwarb die Helvetic Grundbesitz Verwaltungs GmbH die Wohnanlage. Der Eigentümer führte deutliche Mieterhöhungen durch, trotz des inzwischen altersbedingten Sanierungsbedarfs. Die Folgen waren Mieter_innenwechsel. Denn obwohl die Stadt Nürnberg einen Sanierungszuschuss zur Verfügung stellte, wurde eine Modernisierung der Wohnanlage nur sehr mangelhaft durchgeführt und der Zustand der Wohnungen nicht grundlegend verbessert. Sand rieselte durch Decken, Risse klafften im Mauerwerk, Fenster waren undicht und es drang Feuchtigkeit ein (Windsheimer 2010: 58-59). Darüber hinaus verschlechterte sich die Wohnqualität, da der einstige Ludwigskanal dem vierspurigen Frankenschnellweg weichen musste. Dieser beraubte die Stadtteilbewohner_innen ihrer einzigen grünen Lunge und erhöhte die Lärm- und Schadstoffbelastung im Stadtteil drastisch (ebd.: 33). Ende des Jahres 1986 entschied der Nürnberger Stadtrat, das Vorkaufsrecht für die Wohnanlage auszuüben, um die Wohnungen als Mieteinheiten zu erhalten und zu sanieren. Die wbg erwarb die historische Arbeiter_innen-Wohnanlage, die Renovierungskosten trug die Stadt (ebd.: 61). Nach der Renovierung konnten die begrünten und mit Spielplätzen ausgestatteten Innenhöfe wieder zum Treffpunkt der Bewohner_innen werden.

2.2 Struktur und Lage

Bevölkerung

In der Wohnanlage Diana leben aktuell etwa 600 Personen, davon ca. 80 Prozent mit Migrationshintergrund, ca. 220 Kinder und Jugendliche, darunter auch viele Hartz IV-Bezieher_innen. Etwa ein Fünftel der Bewohner_innen sind Alleinerziehende (Stadt Nürnberg 2016 a). Die Wohnanlage gehört mit einer Fläche von 49,17 ha zum Statistischen Bezirk 43 Dianastraße der Stadt Nürnberg.

Klima, Energie und Lärm

Die klimatische Situation ist in Gibitzenhof durch den hohen Versiegelungsgrad, die hohe Baudichte und das Gründefizit geprägt (Stadt Nürnberg 2012: 68). Dies führt dazu, dass die Bewohner_innen einer starken Luftverschmutzung ausgesetzt sind. Denn die mikroklimatischen Bedingungen sind sehr schlecht, insbesondere an den mehrspurigen belasteten Verkehrsknoten und -straßen. Darauf weisen die Kohlenmonoxydbelastungen sowie die hohen Stickdioxidwerte im Bereich des Frankenschnellwegs und Hauptverkehrsstraßen hin (Stadt Nürnberg 2012: 68). Durch den Bau der Schallschutzmauer in Richtung Frankenschnellweg haben sich die Belastungen in der Anlage verringert. Nichts desto trotz ist in Wohnungen, die teilweise noch immer keine Schallschutzfenster haben, der Straßenlärm deutlich zu hören.

Wohnumfeld

Die Anlage ist umgeben vom Frankenschnellweg im Westen, im Norden von Mehrfamilienhäusern, an die ein großer Verkehrsknotenpunkt mit mehrspuriger Straße grenzt, und im Osten von einer weiteren vierspurigen Straße, durch die in der Mitte die Straßenbahn fährt. Im Osten gegenüber der Anlage befinden sich zwei Supermärkte, einer davon in einem großen fensterlosen Baukörper. Dahinter grenzt das Firmengelände der MAN. Lediglich im Süden, angrenzend an weitere Mehrfamilienhäuser, gibt es einen kleinen Bolzplatz, der den Kindern und Jugendlichen als einzig

nächstgelegene Möglichkeit zum Spielen im Freien dient; abgesehen von einem Sandkasten mit Spielgeräten in der Anlage. Umkreist wird der Bolzplatz von der Wendeschleife der Straßenbahn, deren Endhaltestelle der Dianaplatz ist.

2.3 Wohnungsbeschaffenheit

In der unter Denkmalschutz stehenden Wohnanlage Diana wohnen Menschen aus ungefähr 20 Nationen, ca. 50 Prozent sind Kinder und Jugendliche. Die Anlage verfügt über 204 Wohnungen. Es gibt Zwei-bis Fünf-Zimmer-Wohnungen von ca. 45 qm bis 100 qm, mit angemessenem Grundriss. Die gesamte Anlage wird mit Fernwärme betrieben. Da die letzte Modernisierung der Wohnanlage, einschließlich dem Einbau neuer Fenster, 30 Jahre zurückliegt, sind die Wohnungen nicht auf dem neuesten Stand der Technik. Bei einem Mieter_innenwechsel werden Renovierungsmaßnahmen durchgeführt, die auch erforderliche Elektroarbeiten einschließen.

2.4 Soziale Dienstleistungen der Stadt Nürnberg

Im Folgenden werden Angebote bzw. Produkte des Sozialamtes Nürnberg beschrieben, welche für die Bewohner_innen der Wohnanlage von Nutzen sein können.

2.4.1 Stadtteilladen Diana

Der Stadtteilladen Diana gehört zum Geschäftsbereich des Sozialamtes. Als die Stadt Nürnberg 1986 die Wohnanlage Dianastraße übernahm, entstand bei der wbg Nürnberg zeitnah der Wunsch eine_n Sozialarbeiter_in für diese einzustellen. Begonnen wurde im Juli 1986 mit einer ABM-Stelle, die nach einem halben Jahr auf fünf Jahre mit Befristung verlängert wurde. Danach ist die Befristung ganz aufgehoben worden. Diese Stelle war zunächst beim Amt für Familienhilfe (heute ASD) beheimatet. Das erste Büro war eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung in der Dianastraße 36. Im September 1996 wurde daraus der Stadtteilladen in der Dianastraße 46/48. Seit neun Jahren gehört dieser zum Geschäftsbereich des Sozialamtes. Die Vollzeitstelle, die mit der Dipl. Sozialpädagogin Elisabeth Müller besetzt ist, gibt es mittlerweile seit 30 Jahren. Vor fünf Jahren wurde zusätzlich eine Teilzeitstelle geschaffen, welche die Dipl. Sozialpädagogin Bagdat Bozkurt innehat. Ziel des Stadtteilladens Dianastraße ist von Beginn an, „das Zusammenleben der Menschen in der Wohnanlage zu unterstützen“ (wbg 2015: 4). Nach Aussage von Frau Müller ist der Stadtteilladen „eine Art Clearingstelle. [...] die Leute sprechen uns am Zugang und am Heimweg an oder kommen und klingeln und wir schauen dann, was ist angezeigt und was ist denn notwendig“. Als theoretische Grundlage für ihre Arbeit nannte Frau Müller vor allem Wolfgang Hinte, der sie mit seinen Veröffentlichungen zur Sozialraumorientierung nachhaltig geprägt hat.

„In der Sozialraumorientierung geht es nicht darum, mit großem Methodenarsenal und pädagogischer Absicht Menschen zu verändern, sondern darum, Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen“ (Lüttringhaus 2011: 9).

Die vielfältigen Angebote in und um die Wohnanlage sollen in die Lebenswelten der Bewohner_innen hineinwirken. Die folgende Darstellung der Hilfen des Stadtteilladens erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Nach Auskunft von Frau Müller nehmen Sprachlernangebote viel Raum im Stadtteilladen ein. Derzeit finden statt:

- wöchentlich eine dreistündige *Alpha + Deutsch – Werkstatt* vom Bildungszentrum
- zwei Mal wöchentlich der mehrstündige Kurs *Deutsch-im Koffer* für Geflüchtete
- wöchentlich die Nachhilfe *Wings to school* mit Sprachunterricht
- monatlich der mehrstündige Kochkurs für Mütter mit Kleinkindern, in Zusammenarbeit mit dem Amt für Landwirtschaft und Ernährung, Fürth; Erklärung der Rezepte und Zutaten mittels Bildern und Vokabeln
- zwei Mal monatlich ein türkisches Gedächtnistraining für Senior_innen, inkl. Sprachübungen; gefördert vom Seniorenamt der Stadt Nürnberg und vom Rotary-Club
- mehrmals wöchentlich Sprechstunde von Frau Müller; Übersetzung von Verwaltungssprache in einfache Sprache und Konversationsübungen
- monatlich ein internationales Nachbarschaftsfrühstück; Gelegenheit zur Anwendung der deutschen Sprache

Als regelmäßige Gruppenangebote im Stadtteilladen sind noch das türkische Frauenfrühstück mit Frau Bozkurt, der Elternkurs *Starke Eltern – Starke Kinder* von Frau Bozkurt in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund und dem Hort der Stadtmission Nürnberg e.V. sowie der Nachbarschaftstreff mit türkischen Frauen aus der Werderau zu nennen.

Als „enormen Beitrag“ zur Armutsprävention schilderte Frau Müller insbesondere die Gestaltung und Durchführung ihrer Mutter-Kind-Gruppe. „Die Leute lernen erstmalig, irgendwo regelmäßig hin zu gehen. Sie kommen raus aus ihrer Isolation. Sie kriegen von mir Informationen [...] ergänzend zu den Regeldiensten. Sie bekommen Adressen, ich lade Referenten ein, sie bekommen auch Kontakt [...] die Zahnärztin vom Gesundheitsamt informiert über Zahngesundheit bei Kleinstkindern [...] [Die Teilnehmer_innen werden] mit Informationen versorgt, die heruntergebrochen sind auf ihre Aufnahmekriterien und ihre Fähigkeiten, das zu verstehen“.

Ein weiterer Arbeitsbereich ist die Integration neu Zugezogener. Der Stadtteilladen erhält vom Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth Zahlen über Bevölkerungsbestand und Bevölkerungsbewegungen. Frau Müller berichtete, dass sie regelmäßige „Rundgänge durch die Wohnanlage macht und auf die Klingelschilder schaut“. Bei Neuzugezogenen stellt sie sich zunächst schriftlich und zeitnah persönlich vor. Der Stadtteilladen wirkt außerdem als Mediationsstelle bei Streit zwischen den Bewohner_innen. In diesem Fall steht Frau Müller als ausgebildete interkulturelle Mediatorin zur Verfügung.

2.4.2 Angebote von/mit Kooperationspartner_innen

Der Stadtteilladen kooperiert mit verschiedenen Einrichtungen vor Ort, um die Wohn- und Lebenssituation der Bewohner_innenschaft zu verbessern (wbg 2015: 4). Es gibt zahlreiche Akteur_innen in der Dianastraße und dem Stadtteil Gibitzenhof.

Die Stadtmission Nürnberg e.V. ist Trägerin des Diana-Hortes und des Gebrauchtwarenladens. Der Diana-Hort teilt sich auf in zwei Räumlichkeiten mit verschiedenen Altersgruppen. In die Dianastraße 42 kommen Schulkinder der ersten bis vierten Klasse und in die Dianastraße 28 kommen Kinder der dritten bis siebten Klasse. Dort erhalten die Kinder Förderung in Form von Hausaufgabenhilfe, Mittagessen, Ferienprogramm, Sport, Aktionen, Ausflügen und Elterncafé.

Im Gebrauchtwarenladen *allerhand* in der Dianastraße 46 gibt es sehr günstig gebrauchte und neue Textilien (auch Markenkleidung), Schuhe, Hausrat, Dekorationsartikel, Kinderspielzeug und

Kinderbücher. Eingekauft werden darf nur nach Vorlage von Nürnberg-Pass, Tafelausweis oder Berechtigungsschein der Stadtmission.

Der Kinderpsychotherapeut Mehmet Eryasar bietet jeden Montag von 09.00 Uhr bis 10:00 Uhr eine Sprechstunde im Stadteilladen an. Die Beratung ist kostenfrei und geschieht anonym.

Der offene Jugendtreff *Jugendclub Diana* in Trägerinnenschaft der Stadt Nürnberg ist für Jugendliche ab 12 Jahren aus Gibitzenhof. Sie erhalten dort unter anderem Beratung, Unterstützung bei der Berufsfindung, Hilfe bei Konflikten und Krisen aller Art, die Möglichkeit zu spielen, zu kochen und zu reden.

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Markus bietet neben dem Sonntagsgottesdienst eine deutsch-türkische Eltern-Kind-Gruppe an sowie Senior_innennachmittage, die Gruppe *Fit mit 60 plus* und einen Tanz-und Gesprächskreis. Außerdem gibt es diverse andere Gruppen und Veranstaltungen für alle Altersgruppen. Dazu wird im Stadteilladen eingeladen bzw. Werbung ausgelegt. Gemeinsame Projekte sind derzeit die Ferienaktionen, an denen auch der Diana-Hort beteiligt ist.

Die katholische Pfarrgemeinde St. Ludwig ist zwar nicht in direkter Nachbarschaft, bietet aber besondere Projekte an, die viele Bewohner_innen der Diana-Anlage gerne nutzen. Zu nennen sind die Fahrradwerkstatt und das kostengünstige Mittagessen (Drei-Gänge Menü für zwei Euro mit bzw. drei Euro ohne Nürnberg-Pass). Außerdem gibt es in der Bürger_innensprechstunde kostenfreie Beratung von ehrenamtlichen Fachpersonen zu allen Belangen des Lebens. Des Weiteren engagiert sich die Pfarrgemeinde mit den Stadteilfesten *Gibitzenhofer Sommer/Winter* stark für den Stadtteil. Viele Bewohner_innen der Wohnanlage nehmen gerne daran teil. Die konkrete Zusammenarbeit des Stadteilladens mit St. Ludwig besteht derzeit in regelmäßigem Austausch und gezielter Werbung.

Wenn Karten für Theaterveranstaltungen des Gostner Hoftheaters in den Räumen der Hubertussäle übrig sind, bekommt der Stadteilladen Freikarten für die Bewohner_innen der Wohnanlage angeboten. Außerdem werden die Räume kostenlos für Veranstaltungen des Stadteilladens zur Verfügung gestellt.

Zum Stadtteilbeamten der Polizeiinspektion Nürnberg-Süd, zuständig für Gibitzenhof, besteht telefonischer Kontakt. Bei Bedarf kommt er persönlich. Die Beamt_innen der Kriminalpolizei von der Polizeiberatung Zeughaus leisten im Stadteilladen Präventionsarbeit in Form von Beratung, Information und Vorträgen (z.B. Sicherheit an der Haustür). Die Beauftragte der Polizei für Frauen und Kinder bietet von Gewalt betroffenen Frauen und Kindern anonyme Beratung an. Frau Müller hilft als Vermittlerin.

Die Offene Behindertenarbeit (OBA) des Integral e.V. in der Ulmenstraße 24 veranstaltet wöchentlich das integrative *Cafe Dienstag*. Dort gibt es kostenlos Kaffee und Kuchen. Zudem gibt es Bücher, Zeitschriften und eine Kleiderkammer. Das kostenfreie Café ist nach Aussage von Frau Müller für viele Senior_innen der Wohnanlage sehr wichtig, sowohl in finanzieller Hinsicht als auch aus Gründen der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Des Weiteren gibt es Projekte zur beruflichen Wiedereingliederung. Die Mitarbeiterinnen im Stadteilladen informieren über Angebote zur beruflichen Integration und motivieren zur Teilnahme. Aktuell gibt es das Projekt Migram von Treffpunkt e.V., das Müttern den beruflichen Einstieg ermöglichen soll. Außerdem bietet die NOA (Noris-Arbeit gGmbH) das Projekt an *strong women - STARK IM BERUF – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein*. Der Stadteilladen vermittelt Teilnehmerinnen in dieses Projekt.

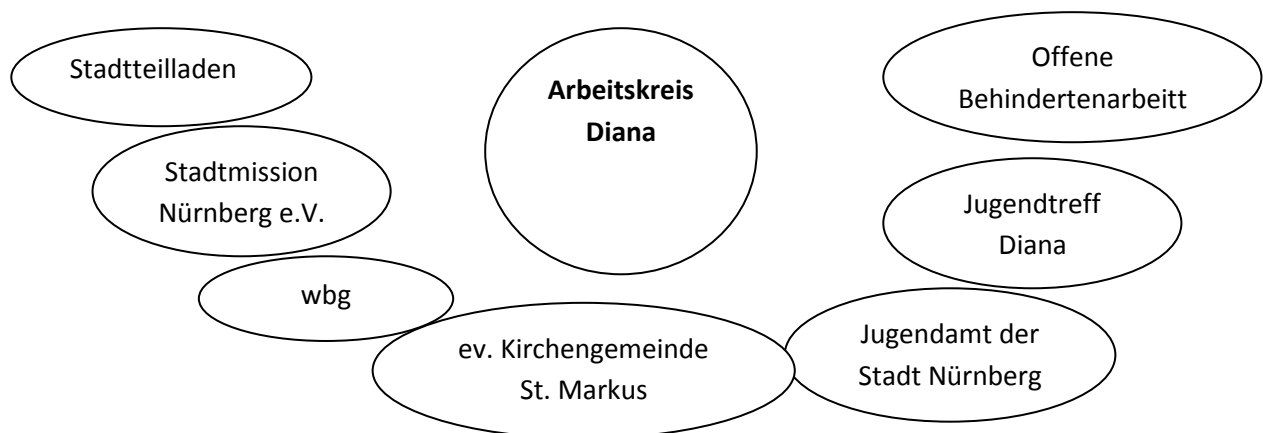
Einmal im Jahr findet ein Ausflug für Senior_innen in prekären Lebenssituationen statt. Finanziert wird er vom Seniorenamt, welches wiederum dafür eine Spende vom Rotary-Club erhält. Voraussetzung für diese Spende ist eine Aktion zur Gesundheitsprävention als Teil des Ausfluges.

Das Thema *Gemeinschaft stiften – für Umwelt sensibilisieren* ist in der Wohnanlage sehr wichtig. An den Mülltonnenplätzen hängt jeweils ein Schild mit der Aussage: „Dieser Platz ist die Visitenkarte des Hauses“. Dies soll den Bewohner_innen vermitteln, dass auch der Schutz der Umwelt zu einer angenehmen Wohnatmosphäre beiträgt. Die wbg veranstaltet jeden Sommer eine gemeinsame Hofreinigungsaktion unter Beteiligung vieler Einrichtungen und lädt alle Bewohner_innen dazu ein. Im Anschluss gibt es im Stadteilladen ein gemeinsames Essen. Die wbg finanziert Getränke und Pizza für alle Helfer_innen. Nach Auskunft von Frau Müller ist die Beteiligung nach wie vor sehr gut und den Bewohner_innen ein wichtiges Anliegen.

Zur gezielten Bildung im Umgang mit Müll holt die wbg zusätzlich für diesen Projekttag einen Stand des ASN (Abfall-Service-Nürnberg) auf das Gelände der Wohnanlage. Dort sind insbesondere mehrsprachige Mitarbeiter_innen des ASN vor Ort, um möglichst viele Bewohner_innen in ihrer Muttersprache beraten zu können.

Die Vernetzung mit den Kooperationspartner_innen wird im Diana-Basis-Team und im Arbeitskreis Diana gepflegt. Das Diana-Basis-Team findet einmal im Monat statt. Dazu gehören die sozialen Einrichtungen der Wohnanlage: Kinderhort, Jugendclub, Stadteilladen und ASD-Bezirkssozialarbeiter_in. Der Arbeitskreis Diana wurde 1986 durch die damalige städtische Familienhilfe gegründet. Ziel war und ist nach wie vor die Vernetzung der verschiedenen Träger_innen vor Ort, um dadurch an einem Strang zu ziehen zum Wohle der Menschen in der Wohnanlage Dianastraße. Hauptakteur_innen sind derzeit Vertreter_innen des Stadteilladens, der Stadtmission Nürnberg e.V., des Jugendtreffs Diana, des Jugendamtes der Stadt Nürnberg, der evangelischen Kirchengemeinde St. Markus, der Offenen Behindertenarbeit sowie der wbg.

Des Weiteren ist der Stadteilladen durch eine oder beide Mitarbeiterinnen an Gremien und Fachveranstaltungen vertreten. Im Arbeitskreis *Frauen in der Migrantinnen-Arbeit – FidMA* treffen sich Einrichtungen aus Nürnberg, Fürth und Erlangen. Darüber hinaus gibt es den Migrationsarbeitskreis AKIM und den Arbeitskreis Rabus/Gibitzenhof. Zum Basis-Arbeitskreis Vernetzung gehören alle sozialen Einrichtungen in der Werderau, die mit Kindern-, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun haben. Außerdem sind die Teilnahme an der jährlich stattfindenden Integrationskonferenz und der Kontakt zum Integrationsrat der Stadt Nürnberg zu nennen.



2.4.3 Sozialbetreuung

Der_die Bezirkssozialarbeiter_in vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Jugendamtes macht Hausbesuche in der Wohnanlage. Die Zusammenarbeit mit Frau Müller und Frau Bozkurt wird bewusst unter Berücksichtigung des Sozialdatenschutzes gepflegt.

In Nürnberg ist für Haushalte, in denen Personen ab dem 21. Lebensjahr wohnen, der Sozialpädagogische Fachdienst (SFD) zuständig. Dieser Dienst wird durch die Mitarbeiterinnen des Stadtteilladens unterstützt. Sie helfen und vermitteln im Clearingprozess und fungieren häufig als Türöffnerinnen. Sie tragen als Vertrauenspersonen besonders bei den Senior_innen der Anlage dazu bei, dass die Mitarbeiter_innen des SFD gerne eingelassen werden.

2.4.4 Nürnberg-Pass

Der Nürnberg-Pass ist nach § 1 NüPS (Satzung der Stadt Nürnberg für den Nürnberg-Pass) für „[bedürftige] Nürnberger [Einwohner_innen]“, um ihnen „die Möglichkeit [zu bieten], Leistungen städtischer Einrichtungen und städtischer Gesellschaften sowie Leistungen von Dritten zu ermäßigten Gebühren und Preisen in Anspruch zu nehmen.“ Dieses Produkt der Stadt Nürnberg richtet sich an Personen die im Bezug von Sozialleistungen nach SGB XII und SGB II sind. Berechtig sind unter anderem auch Empfänger_innen von Wohngeld, Pflegekinder und Asylbewerber_innen.

Somit profitieren Erwachsene durch die vergünstigten Angebote mehrerer Läden, aber auch durch eine Vielzahl an Bildungsangeboten. Doch besonders für Familien und somit zur Vorbeugung der Armutsererbung kann diese Leistung der Stadt Nürnberg wichtig sein. Der Nürnberg-Pass bietet eine Vielzahl an Vergünstigungen, z.B. für den Tiergartenbesuch, aber auch für Mitgliedschaften in Vereinen oder für Nachhilfestunden.

Nach Angaben von Herrn Kays (Sozialamt) besitzen im Bezirk 43 Dianastraße etwa 25 Prozent der Wohnbevölkerung den Nürnberg-Pass. Dies entspricht ungefähr dem Prozentsatz an Menschen in diesem Gebiet, die als arm eingestuft werden. Herr Kays vermutet, dass in der Wohnanlage Diana ein hoher Anteil der Geringverdienenden einen Nürnberg-Pass hat, da vor Ort sowohl der Kinderhort als auch der Stadtteilladen die Bewohner_innen auf diesen Pass aufmerksam machen und zur Beantragung animieren.

Die vorgestellten Angebote zur Armutsprävention bieten auch den Bewohner_innen der Wohnanlage Diana die Möglichkeit, ihre finanzielle Situation zu verbessern und Bildungsangebote wahrzunehmen. Unterstellt man, dass der Anteil der Nürnberg-Pass-Besitzer_innen ungefähr dem Anteil an armen Menschen entspricht, so ist dieser ein wirksames Mittel zur Armutsprävention.

2.4.5 Energiesparprojekt

Mit der Energieschuldenprävention einerseits und dem Energiesparprojekt andererseits haben Bürger_innen der Stadt Nürnberg die Möglichkeit, ihre finanzielle Situation zu verbessern. Der Nürnberg-Pass berechtigt die Bewohner_innen zur Teilnahme an einem Kurs mit Energieberatung. Hier können persönliche Unterlagen, wie Stromrechnungen o.ä. mitgebracht werden. Fachleute bieten außerdem Hausbesuche mit einer Beratung vor Ort an (Hopfengärtner 2008: 117).

In der angebotenen Beratung wird ein Blick in Unterlagen der betreffenden Person geworfen und in Hausbesuchen werden gemeinsam mit den zu Beratenden potenzielle Möglichkeiten gefunden, nicht nur die Kosten zu senken, sondern auch mögliche Ersparnisse beim CO₂-Ausstoß aufzudecken. Somit will das Projekt eine Hilfe zur Selbsthilfe leisten und die Betroffenen befähigen, in Zukunft selbst und

eigenverantwortlich die Energiekosten zu senken. Gefördert wird dieses Angebot durch das Sozialamt mit Mitteln der Armutsprävention sowie durch das Programm Soziale Stadt und Zuwendungen der N-ERGIE AG (Stadt Nürnberg 2016 b).

2.4.6 Gut und Günstig

Ein weiteres Angebot zur Armutsprävention ist die Broschüre Gut & Günstig. Diese ist frei verfügbar auf der Internetseite des Sozialamtes Nürnberg und bietet eine Sammlung sozialer Einrichtungen bei denen Menschen mit niedrigem Einkommen günstig Kleidung, Möbel, Schulbedarf usw. erhalten können. Daneben wird auch der Bildungsaspekt angesprochen, indem die Broschüre Informationen zu kulturellen Angeboten vermittelt.

2.5 wbg Nürnberg GmbH Immobilienunternehmen

Die wbg Nürnberg GmbH Immobilienunternehmen blickt auf eine lange Unternehmensgeschichte zurück, welche am 22. März 1918 begann. Als Nürnberger Wohnungsbaurein e.V. wurde sie zur Behebung der vorhandenen Wohnungsnot durch die Stadt Nürnberg, der Handwerkskammer von Mittelfranken in Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, der Bauinnung Nürnberg sowie der Nürnberger Schraubenfabrik gegründet (Bauernfeind 2000: 1161).

2.5.1 Allgemeine Bemühungen der wbg

Herr Barth, Leiter der Unternehmenskommunikation der wbg, erinnert sich, dass in der Vergangenheit wegen andauernder Sparmaßnahmen der Stadt Nürnberg eine Schließung des Stadtteilladens Diana angedacht war. Die wbg entschloss sich daher dazu, am Ende jeden Kalenderjahres 25 Prozent der Miete des Stadtteilladens Diana an die Stadt Nürnberg zurückzuerstatten. Der Fortbestand des Stadtteilladens konnte so gesichert werden.

Des Weiteren engagiert sich das Immobilienunternehmen auch im Arbeitskreis Diana. Herr Barth hat derzeit den Vorsitz inne. Dieser Kreis konnte 1996 einen längst notwendigen Spielplatz an der Wendeschleife der Straßenbahn durch die Stadt erbauen lassen. Die Finanzierung übernahm teilweise die wbg.

Auch die wöchentliche Objektbetreuung direkt vor Ort in der Wohnanlage Diana ist ein weiteres kostenloses soziales Angebot des Unternehmens. In dieser niedrigschwelligen Sprechstunde können Bewohner_innen dem_r Mitarbeiter_in der wbg, Angelegenheiten zu technischen Problemen der Wohnung und Wohnanlage vorgetragen werden z.B. ein tropfender Wasserhahn oder defekte Außenbeleuchtung. Eine Sozialberatung findet in diesem Setting allerdings nicht statt.

Im Juli 2000 wurde von den damaligen Geschäftsführern Peter H. Richter und Ernst Voigt die gemeinnützige wbg 2000 Stiftung ins Leben gerufen. Der Zweck dieser Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, des Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutzes, der Jugend- und Altenhilfe, des Wohlfahrtswesens, des öffentlichen Gesundheitswesens sowie des Sports (wbg 2014 a). Der Schwerpunkt der Förderung lag in den letzten Jahren auf Einrichtungen für Kinder und Jugendliche in Nürnberg (wbg 2014 b).

Im Jahr 2014 konnte z.B. der Offenen Behindertenarbeit (OBA) des Integral e.V. ein Zuschuss für den Umbau des barrierefreien Zugangs zum Veranstaltungszentrum in der Ulmenstraße, gewährt werden. Auch der Verein für Gemeindediakonie Nürnberg-Gibitzenhof e.V. erhielt 2012 eine

finanzielle Unterstützung für den Umbau seines Kindergartens. Finanziert wurde damit eine Terrasse im Rahmen der Generalsanierung der Einrichtung (wbg 2014 c).

2.5.2 Sozialdienst der wbg

Die wbg als ein modernes und kund_innenorientiertes Unternehmen, bietet ihren Mieter_innen einen Sozialdienst an. Diese Abteilung setzt sich aus insgesamt sieben Sozialpädagog_innen zusammen und steht allen Mieter_innen der wbg bei Bedarf zur Verfügung. Hauptsächlich beschäftigen sich vier der Sozialarbeiter_innen mit dem Thema Mieter_innenkonfliktberatungen und eine_r für den Bereich Umsetzung bei Wohnungs- und Haussanierungen. Zwei der genannten sieben Mitarbeiter_innen sind für Angelegenheiten bezüglich Mietschulden zuständig.

Mietschulden treten häufig bei den Menschen auf, die einen hohen Anteil ihres Einkommens für die Miete aufbringen müssen, womit sich das Risiko des Verlustes der Wohnung deutlich erhöht (Ansen 2006: 63). Denn nach § 543 Abs. 2 Nr. 3 BGB ist eine fristlose Kündigung bei Mietschulden zulässig, wenn der_die Mieter_in zwei Monate mit dem vertraglich vereinbarten Mietzins in Verzug ist.

Diese Vorgehensweise, so Herr Barth, wird bei der wbg nicht angewandt, da sie ihre Mieter_innen in der Regel behalten wollen. Bei Verzug der Miete erfolgt die erste Mahnung an die_den Schuldner_in. Sollte im Anschluss die Miete weiterhin nicht beglichen werden, erhält die_der Mieter_in die zweite Mahnung und der Sozialdienst setzt sich mit ihr_ihm für ein persönliches Gespräch in Verbindung. Diese kostenlose und vertrauliche Beratung, welche auch direkt vor Ort bei der_dem Mieter_in stattfinden kann, dient dazu, individuelle Lösungswege zu finden und die Ursachen der Mietschulden zu erforschen. Ebenfalls kann in diesem Dialog ein Haushaltsplan erstellt oder Ratenzahlungen vereinbart werden (wbg 2016). Die Mieter_innen haben allerdings auch schon im Vorfeld die Möglichkeit, sich bei zu erwartenden Mietschulden an den Sozialdienst zu wenden.

Kommt ein Kontakt nach der zweiten Mahnung nicht zustande, erfolgt die fristlose Kündigung der Wohnung. Laut Herrn Barth ist es oft notwendig, diese Kündigung auszusprechen. Sie ist ein deutlicher Warnhinweis an die_den Mieter_in, dass die Wohnung in Gefahr ist. Meistens, so Herr Barth, wird die Kündigung auch wieder zurückgenommen und nach Lösungswegen gesucht, sobald sich der_die Mieter_in mit der wbg in Verbindung setzt.

3 Schlussfolgerung

Die Vielzahl an sozialen Dienstleistungen, die den Bewohner_innen der Wohnanlage Diana zur Verfügung stehen, wird abschließend einem prüfenden Blick unterzogen. In Anlehnung an den Lebenslagenansatz von Ingeborg Nahsen (1975; 1992) bedeutet Armutsprävention das Vorhandensein von Spielräumen (Voges et al. 2003: 27 ff.). Es wird betrachtet, welche Spielräume für die Bewohner_innen der Wohnanlage eröffnet oder erweitert werden.

3.1 Versorgungs- und Einkommensspielraum

Die Bewohner_innen der Wohnanlage Diana profitieren von einem dichten Netz an sozialen Dienstleistungen in nächster Nähe. Die zentrale Lage in der Stadt bedingt eine gute Ausstattung mit Infrastruktur, wie etwa die exzellente Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Der Nürnberg-Pass, Wohngeld und das Energiesparprojekt ermöglichen eine Erweiterung des Einkommensspielraums. Eine primäre Prävention im Sinne von Armutsbekämpfung findet nicht statt. Damit jeder Mensch ein Einkommen zur Verfügung hat, das höher liegt als die definierte

Einkommensgrenze, sind tiefgreifende Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erforderlich. Durch das Angebot an sozialen Dienstleistungen wird aber in der Dianastraße ein Wohnumfeld geschaffen, das armutsbedingte Belastungen und Risiken abmildern kann.

3.2 Lern-und Erfahrungsspielraum

Kinder und Jugendliche, die in armen Familien aufwachsen, sind einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt (Chassé/Zander/Rasch 2007). Die Bildungsangebote in der Dianastraße leisten einen Beitrag, um die mögliche Vererbung von Armut abzuwenden. Auch für von Armut betroffene Erwachsene eröffnet Bildung Möglichkeiten zur Entwicklung und Realisierung von Interessen sowie zu einem (Wieder-) Einstieg in die Erwerbsarbeit.

3.3 Kontakt-und Kooperationsspielraum

Die Mitarbeiterinnen des Stadtteilladens sind Ansprechpartnerinnen und Vertrauenspersonen für die Bewohner_innen. Möglichkeiten zu Kommunikation und Interaktion sind in Form von individuellem Kontakt ebenso gegeben wie durch die vielfältigen Angebote von Treffpunkten für Gruppen.

3.4 Muße-und Regenerationsspielraum

Die enge Anbindung der Wohnanlage an den Stadtteilladen kann den Bewohner_innen das Gefühl vermitteln, mit ihren Sorgen und Nöten nicht allein gelassen zu sein. Feste und Veranstaltungen der Hausgemeinschaft können einen Ausgleich von Belastungen des Alltags schaffen. Die relative Absicherung gegen Wohnungsverlust durch die Beratungsangebote von wbg und Stadtteilladen schafft den Bewohner_innen Sicherheit. Die stigmatisierende Adresse der Wohnanlage kann allerdings auch negative Auswirkungen für die Mieter_innen haben.

3.5 Dispositions-und Partizipationsspielraum

Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Dienstleister_innen in und um die Dianastraße und der Nürnberg-Pass bieten den Bewohner_innen Zugang zu einem breiten Angebot an Aktivitäten. Eine Teilhabe an verschiedenen Lebensbereichen wird somit ermöglicht. Nach der Einführung der Leistungen für Bildung und Teilhabe ist der Begriff Teilhabe unseres Erachtens zu einem Monument der Armut geworden. Es impliziert, dass Menschen allem Anschein nach nicht fähig sind, aus eigener (finanzieller) Kraft ein Teil der Gesellschaft zu bleiben. Es bleibt eine wichtige Aufgabe, den Nürnberg-Pass in ein angemessenes Licht zu stellen, damit er weiterhin ein Beitrag zur Armutsprävention bleiben kann.

Die wbg ist ein Unternehmen, das sich für seine Mieter_innen erfolgreich einsetzt. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die Stadt Nürnberg mit 40 Prozent sowie die Städtische Werke Nürnberg GmbH mit 60 Prozent Gesellschafter_innen sind. Dennoch handelt es sich bei der wbg um ein wirtschaftliches Unternehmen, für das auch Gewinnmaximierung eine Rolle spielt.

Die Rückerstattung der Miete an den Stadtteilladen in der Dianastraße ist durchaus vorbildlich und erwähnenswert. Der Stadtteilladen sichert den sozialen Frieden vor Ort, so dass der Erhalt dieser Einrichtung für die wbg von großer Bedeutung ist. Auch die von der wbg gegründete Stiftung trägt durch finanzielle Unterstützung zur Förderung von Einrichtungen zur Armutsprävention bei.

4 Literaturverzeichnis

- ANSEN**, Harald (2006): Soziale Beratung bei Armut. München [u.a.]: Reinhardt.
- BAEHR, JOHANNES, BANKEN, RALF, FLEMMING, THOMAS** (2009): Die MAN. Eine deutsche Industriegeschichte. 3. Auflage. München, Verlag C. H. Beck.
- BAUERNFEIND**, Martina (2000): wbg –Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg mbH. In: Michel Diefenbacher; Rudolf Endres (Hg.): Stadtlexikon Nürnberg. 2. Aufl. Nürnberg: W. Tümmels.S. 1161.
- BMG**: Bundesministerium für Gesundheit (2016): Glossar. Prävention. Online verfügbar unter <http://www.bmg.bund.de/glossar-begriffe/p-q/praevention.html>, zuletzt geprüft am 16.06.2016.
- BUECHNER**, Fritz (1940): Hundert Jahre Geschichte der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Nürnberg. MAN.
- CHASSÉ**, Karl August; **ZANDER**, Margherita; **RASCH**, Konstanze (2007): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink : Bücher).
- GROH-SAMBERG**, Olaf (2009): Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur. Zur Integration multidimensionaler und längsschnittlicher Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage, Wiesbaden.
- HINTE**, Wolfgang (1997): Individuen statt Rollen. Perspektiven stadtteilorientierter sozialer Arbeit. In: *Soziale Arbeit* 46/ 5. Berlin: Deutsches Zentralinstitut für Soziale Arbeit (DZI).
- HOLZ**, Gerda (2011): *Ansätze kommunaler Armutsprävention -Erkenntnisse aus der AWO-ISS-Studie "Kinderarmut"*. Online verfügbar unter http://www.bagkjs.de/armutspraevention_awo, zuletzt geprüft am 17.06.2016.
- HOPFENGÄRTNER**, Georg (2008): *Dynamik der Armut*. In: Georg Hopfengärtner (Hg.): Armut in der Großstadt. Analysen, Argumente und Ansätze der Armutsprävention in Nürnberg. Nürnberg: emwe-Verl, S. 112–129.
- LÜTTRINGHAUS**, Maria (2011): Zur Einführung In: Wolfgang Hinte, Maria Lüttringhaus, Dieter Oel-schlägel (Hrsg.): *Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Ein Reader zu Entwicklungslinien und Perspektiven*. 3. Aufl. Weinheim und München: Juventa Verlag, S. 8-22
- ROSSMEISEL**, Dieter (1980): *Arbeiterleben*. In: Hermann Glaser/ Wolfgang Ruppert/ Norbert Neudecker (Hrsg.) (1980): *Industriekultur in Nürnberg. Eine deutsche Stadt im Maschinenzeitalter*. München, Beck. S. 97-131.
- SOZIALMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG**, 2015: *Förderaufwurf „Ideenwettbewerb für Strategien gegen Armut“* Online verfügbar unter https://sozialministerium.badenwuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Downloads_Soziales/Ideenwettbewerb-Strategien-Armut_Foerderungaufwurf_2015.pdf, zuletzt geprüft am 18.05.2015
- STADT NUERNBERG**, Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2012): *Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Nürnberger Süden*. Nürnberg, Hofmann Druck.
- STADT NÜRNBERG**, Sozialamt (2016 a): *Stadtteilladen Dianastraße*. Online verfügbar unter https://www.nuernberg.de/internet/sozialamt/vor_ort_dianastrasse.html, zuletzt geprüft am 17.06.2016.
- STADT NÜRNBERG**, Sozialamt (2016 b) *Finanzierung*. Online verfügbar unter https://www.nuernberg.de/internet/esp/projekt_finanzierung.html,

zuletzt geprüft am 30.05.2016.

- STATISTISCHES BUNDESAMT** (Destatis) (2016 a): *Lebensbedingungen. Armutsgefährdung*. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/LebensbedingungenArmutsgefaehrdung/Tabellen/Einkommensverteilung_SILC.html, zuletzt geprüft am 17.06.2016.
- VOGES**, Wolfgang; **JÜRGENS**, Olaf; **MAUER** Andreas; **MEYER**, Eike (2003): *Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes*. Endbericht. Universität Bremen. Bremen: Zentrum für Sozialpolitik. Online verfügbar unter http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/forschungsprojekt-a350-methoden-und-grundlagen-des-lebenslagenansatzes.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 28.05.2016.
- WBG** Nürnberg GmbH (2014 a): *Unternehmensporträt der wbg Nürnberg*. Online verfügbar unter <http://wbg.nuernberg.de/unternehmensgruppe/historie/>, zuletzt geprüft am 27.05.2016.
- WBG** Nürnberg GmbH (2014 b): *Für die Stadt und die Gesellschaft. Geschäftsbericht 2014 der Unternehmensgruppe wbg Nürnberg*. Online verfügbar unter 39 http://wbg.nuernberg.de/uploads/pics/wbg_GB2014_web.pdf zuletzt geprüft am 27.05.2016.
- WBG** Nürnberg GmbH (2014 c): *Unternehmensleitbild der wbg Nürnberg*. Online verfügbar unter http://wbg.nuernberg.de/uploads/pics/Leitbild_2.pdf, zuletzt geprüft am 27.05.2016.
- WBG** Nürnberg GmbH (2016): *Beratung bei Mietrückständen: Angebot für Mieter*. Online verfügbar unter <http://wbg.nuernberg.de/fragen/mietrueckstaende/>, zuletzt geprüft am 27.05.2016.
- WBG** Nürnberg GmbH (Hrsg.) (2015): *Diana-Info. Angebote in der Wohnanlage Dianastraße*. 2. Aufl. Nürnberg: Druckerei Schembs GmbH.
- WINDSHEIMER** Bernd (2010): *Gibitzenhof. Werderau. Sandreuth. Stadtteilgeschichte*. Nürnberg: Sandberg Verlag. Reihe: Nürnberger Stadtteilbücher, Band 10. Geschichte Für Alle e.V. – Institut für Regionalgeschichte (Hrsg.)